

Ansprache Glocken

Es ist uns im Leitungsteam wichtig, an allen Kirchorten zeitnah zu informieren, was es mit den Glocken in St. Josef auf sich hat. Dazu muss ich ein paar Jahrzehnte weit ausholen.

Traditionell läuten Glocken da, wo Menschen leben. Glocken gehören zu unserer Kultur, sind unüberhörbare Zeichen unseres Glaubens- und Gemeindelebens. Sie schlagen morgens, mittags und abends zu festen Gebetszeiten, laden zum Gottesdienst, zu Taufe, Hochzeit und Beerdigung. Machen aufmerksam auf Freud und Leid – und können, wie während der Corona-Pandemie, ein Zeichen der Solidarität werden.

Während des Ersten – und dann auch während des Zweiten Weltkrieges wurden Kirchenglocken, Rathaus- und andere Glocken im Zuge von sogenannten Glockenablieferungen gesammelt. Man sah in ihnen „kriegswichtiges Material“. Auf freiwillige Spenden folgte ein zwangsweiser Einzug - Glocken wurden Teil der sogenannten „Metallspende des deutschen Volkes“.

Von den Sammelplätzen aus gelangten sie zur industriellen Weiterverarbeitung und wurden zu Waffen und Munition – eine absurde, eine perfide Umkehr des biblischen Gedankens, dass „Schwerter zu Pflugscharen“ werden – können und sollten!

Schätzungen gehen davon aus, dass im Zweiten Weltkrieg neben rund 45.000 Glocken aus Deutschland weitere 35.000 Glocken aus besetzten Gebieten eingeschmolzen wurden.

Rund 1300 der Glocken, die während des Zweiten Weltkriegs aus den ehemaligen „deutschen Ostgebieten“, in den Westen des Deutschen Reichs geschafft worden waren, wurden nicht mehr eingeschmolzen. Bei Kriegsende lagerten sie in der britischen Besatzungszone.

Die polnische Militärmission forderte die Herausgabe dieser Glocken. Die britische Militärregierung weigerte sich, sie an Gemeinden zurückzugeben, die nun unter polnischer Verwaltung und hinter dem „Eisernen Vorhang“ waren. Als sogenannte "Leih- oder Paten-Glocken" wurden sie schließlich in westdeutschen Kirchengemeinden „ausgeliehen“.

In diesem Kontext wurden 1952 auch zwei Glocken vom sogenannten „Glockenfriedhof“ bei Hamburg nach St. Josef gebracht. Die größere stammt aus dem Raum Krakau, wo sie 1838 gegossen worden war, die kleinere war 1933 in Kety – einem zu Oppeln gehörenden Dorf in Schlesien hergestellt worden, das im Südwesten des heutigen Polens liegt, nahe der Grenzen zu Tschechien und der Slowakei.

Mit der friedlichen Revolution ergaben sich für die Menschen in Polen neue Möglichkeiten ihre Geschichte aufzuarbeiten und neu anzusehen. Vor einigen Jahren erreichte die Pfarrei St. Josef, ein Brief der Katharina-Gemeinde Kety. Es begann eine Zeit der Recherche.

Der Jurist des Bistums hat mit dem Katholischen Büro in Berlin die Situation der beiden beschriebenen Glocken in St. Josef angeschaut.

Die kleinere der beiden wurde 1939 bei ihrem Einfall in Kety von der deutschen Wehrmacht geraubt – sie ist somit keine „Dauerleihgabe des deutschen Staates“ – so die juristische Einordnung der Patenglocken – sondern

eine Raub-Glocke. Damit ist die Rechtslage klarer. Da gibt es deutliche Positionierungen des Deutschen Staates und auch der deutschen Bischofskonferenz: Raubglocken sind zurückzuführen.

Das Katholische Büro und die zuständigen Ministerien kümmern sich um die vertragliche Seite der Rückführung. Zwischen dem Bistum und der Pfarrei in Kety ist aktuell vereinbart, die Glocke möglichst noch in 2024 zurückzuführen, so wie es den Beschlüssen der Bischofskonferenz entspricht.

Das Bistum hat der Pfarrei sowohl einen Glockensachverständigen vermittelt, der bewerten wird, ob eine Ergänzung des dann reduzierten Geläuts notwendig oder sinnvoll ist, als auch einen Fachmann, der Aussagen zur Statik des Turms nach Ausbau der Glocke machen wird. Die Finanzierung von Ausbau, Sachverständigen, Turminstandsetzung geschieht in Absprache von Bistum und Pfarrei.

Die polnische Pfarrei hat ihrerseits bereits Spenden für die Kosten des Rücktransports gesammelt und freut sich, die Glocke abholen und wieder an ihrem angestammten Platz erklingen zu lassen zu können.

Die andere der beiden Glocken wird nach jetzigem Stand in St. Josef verbleiben. Die Gemeinde bei Krakau hat vor längerer Zeit signalisiert auf eine Rückführung zu verzichten. Wir sollten allerdings überlegen, wie wir die Erinnerung an die unsägliche Geschichte dieser Glocke wachhalten können, z. B. durch eine Infotafel.

Mich berührt diese Geschichte. Einerseits kann ich nicht leugnen, dass ich mir gewünscht hätte /gehofft habe, dass beide Glocken im Turm bleiben können. Andererseits halte ich es – ohne jedes „wenn und aber“ – für unsere moralische Pflicht, unseren Teil dazu beizutragen, dass die Glocke wieder dahin kommt, wo sie herkommt, wo sie hingehört.

Ganz davon abgesehen, dass es die Rechtslage, die Selbstverpflichtung der übergeordneten Instanzen von Staat und Kirche, uns gar keine Wahl lässt. Da können Gremien und Leitung lediglich kommunizieren – nicht entscheiden, was zu tun ist.

Lasst uns in dieser Situation – angesichts dieser Geschichte – miteinander beten: für unsere Pfarrei, für die polnische Gemeinde, für Frieden in Europa und weltweit.

Guter Gott, im Läuten der Glocken rufst Du uns.
Wir sind eingeladen, zu Gebet und Gottesdienst,
zur Stärkung an den Knotenpunkten des Lebens,
zum Innehalten im Alltag, zum Verkünden deiner Botschaft.

Öffne uns in der Pfarrei St. Josef und den Menschen im polnischen Kety
Ohren und Herzen für die Botschaft des Friedens und der Versöhnung.

Die Glocken erinnern uns an deine gute
und frohmachende Gegenwart in unserer Welt.
Bleibe bei uns in der Freude und der Sorge. Amen.